

Predigt über Johannes 6, 47 – 51 (Sonntag Laetare; Pfr. Schiemel)

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch - für das Leben der Welt.“

Liebe Gemeinde,

wie eine Phantasie aus einem Science Fiction-Roman hört sich das Konzept der Kryonik-Bewegung an. „Kryonik“ leitet sich vom altgriechischen Wort für „Eis“ oder „Frost“ ab. Unter dieser nicht nur weltanschaulich fragwürdigen Methode versteht man, dass Körper oder einzelne Organe nach dem Eintritt des Todes eingefroren und auf – 196 Grad Celsius heruntergekühlt werden. In näherer oder fernerer Zukunft können sie dann wieder aufgetaut werden, wenn eine Medikation gegen eine tödliche Krankheit oder einfach ein Mittel gegen das ganz banale Alter gefunden worden ist. Knapp dreihundert Personen haben von diesem verlockenden Angebot bereits Gebrauch gemacht, an die tausend haben vor, es zu tun. Allerdings ist die Technik nicht ganz billig: Einfrieren und Lagerung kosten zwischen 50 000 und 100 000 Euro, wird nur der Kopf aufbewahrt, ist es erwartungsgemäß billiger.

Die Anhänger der Kryonik-Bewegung träumen den Traum vom ewigen Leben. Sie sind davon überzeugt, dass die Medizin irgendwann einmal den Tod vollkommen entmachtet haben wird. Sie verlassen sich zur Gänze auf die Errungenschaften und Versprechungen von Wissenschaft und Technik. Darüber hinaus brauchen sie nichts, was ihnen die Welt und das Leben erklärt, was ihnen Trost und Hoffnung gibt. Sie sind wissenschafts- und technikgläubig.

Als Christen wissen wir die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik zu schätzen. Allerdings fragen wir nach mehr. Wir suchen nach Trost, nach Hoffnung und Sinn. Und in diese Suche hinein spricht Jesus Christus seine Worte vom ewigen Leben. *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,“* beginnt er feierlich und bedeutungsvoll. *„Wer glaubt, der hat das ewige Leben.“* Da ist nicht von einem Zustand, von einer Belohnung in der Zukunft die Rede. Wer glaubt, der hat das ewige Leben. Schon jetzt und eben nicht erst in ferner Zukunft. Zeit und Ewigkeit, unser Leben hier und heute und das Leben bei Gott sind in Jesu Glauben und in seiner Verkündigung keine Gegensätze mehr.

Jesus spricht nicht von einem Leben, das irgendwann einmal kommt, nach dem Tod. Er spricht von dem Augenblick, den man lebt. Er spricht vom Jetzt. Ewiges Leben ist kein endloses Leben nach dem Tod. Ewiges Leben ist vielmehr eine Qualität meines Lebens schon jetzt. Wenn ich glaube, wenn ich vertraue, wenn ich hoffe hat all das Anteil am ewigen Leben Gottes. Ewiges Leben ereignet sich im Hier und Jetzt. Und es geht über unsere vorfindliche Welt hinaus. Ewiges Leben im Sinne Jesu meint: Leben in Verbindung mit Gott in und nach unserem irdischen Leben.

„Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Das ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe“, fährt der johanneische Jesus in unserem Predigttext fort. Von Manna spricht Jesus und erinnert seine Zuhörer an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. Unter der Führung des Mose waren die Israeliten auf dem Weg in ein gelobtes Land, das niemand von ihnen kannte. Einzig im Vertrauen auf Gott zogen sie los, in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Sie zerbrachen fast auf diesem schweren und öden Weg durch die Wüste. Durst, Hunger, Hitze, Kälte in der Nacht. Wären wir doch gar nicht erst losgezogen, klagten sie vor Mose. Wären wir doch in Ägypten geblieben, wo wir zumindest überlebt hätten. Was bringt uns die Freiheit, wenn wir auf dem Weg dorthin sterben. Mose wendet sich an Gott, und wie durch ein Wunder finden die Wüstenwanderer etwas zu essen. Sie finden Manna, die süße Wüstenspeise, und sie können ihren Weg weitergehen bis ins gelobte Land.

Wenn sich Jesus als Brot des Lebens bezeichnet, dann ist der Verweis auf das Manna in der Wüste bestimmt kein zufälliger. Das Manna der Wüstenwanderung durfte nicht auf Vorrat gesammelt werden, sonst würde es verfaulen. Jesus Christus als Brot des Lebens dürfen und müssen wir jeden Tag neu zu uns nehmen. Unser Vollkommenheitswahn und unsere Allmachtsphantasie, die Zukunft im Griff zu haben, werden da deutlich in Schranken gewiesen. Umgekehrt wird uns für alle Planungen zugesichert: Ihr dürft jeden Tag neu mit Jesus als Brot des Lebens rechnen. Und schließlich wird uns mit dem Vergleich mit dem Manna ganz nüchtern gesagt: In unserem Leben wird es Wüstenzeiten, wird es Wegstrecken geben, wo wir Jesus als Brot des Lebens bitter nötig haben, als Stärkung, als Versüßung des Alltags, damit wir unseren Alltag bewältigen können. Genau diese Unterstützung für unseren Alltag wird uns fest zugesagt.

„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist“, heißt es weiter. Das klingt so vielversprechend. Das Brot des Lebens, das vom Himmel kommt. Brot, das den Hunger stillt. Ein für alle Mal. Den Hunger des Lebens. Da gibt es Menschen, die Lebenshunger haben, ganz im positiven Sinn. Sie sprühen vor Kraft und Kreativität und Menschenliebe. Sie haben

viele gute Ideen und können sie auch umsetzen und dazu beitragen, dass unsere Welt ein bisschen besser wird. Und es gibt Menschen, deren Hunger nach Leben nicht gesättigt werden kann, die immer mehr wollen an Dingen und Erfahrungen und Möglichkeiten und letztendlich doch leer bleiben. Die ihr Leben schließlich als verlebt und sinnlos bewerten.

Jesus Christus will unseren Hunger nach Leben, unseren Durst nach Sinn stillen. „*Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit*“, sagt er über sich selbst. Wenn Jesus sagt, dass wir ihn als Brot des Lebens essen dürfen, dann bietet er uns die größtmögliche Nähe zu sich und zu Gott an. Das Essen von Jesus als Brot des Lebens stellt eine absolute, unauflösbare Einheit zwischen ihm und uns her. Jesus geht als Brot des Lebens in den Körper derer ein, die seine Worte, seine Taten und von seinem Leben hören und sich ihm anvertrauen.

So nahe kommt Gott uns durch Jesus Christus als Brot des Lebens, in seinem Wort, in Erfahrungen seiner Nähe, in der Gemeinschaft mit lieben Menschen. Sichtbar wird er uns zum Brot des Lebens in der Feier des Abendmahls. Ein Theologe der Alten Kirche hat das Abendmahl als „*pharmakon athanasias*“, als „*Heilmittel zur Unsterblichkeit, zum ewigen Leben*“ bezeichnet. Im Abendmahl werden wir beschenkt mit der überströmenden Gnade Gottes. Wir dürfen uns freuen über ein Leben in Fülle hier und jetzt. Und wir dürfen uns stärken lassen für unsere Reise ins ewige Leben vor dem Angesicht Gottes.

Jesus Christus ist unser Brot des Lebens. Deswegen haben wir allen Grund zur Freude, mitten in dieser Welt auch mit ihrem Leiden und Sterben. Und wir haben allen Grund zur Freude mitten in der Passionszeit, wenn wir über das Leiden und Sterben Jesu nachdenken. So soll uns der heutige Sonntag, der Sonntag Laetare, zu einem wahrhaften Freudentag werden.
Amen